



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1856

d. Klein-Asien

urn:nbn:de:hbz:466:1-30148

einfach, aber mit besonders weichgeformtem Blattgliede und schwerem Hohlleisten über demselben.

Andre Fragmente, die man auf Delos gefunden hatte, deuten auf einen Bau von seltenster Eigenthümlichkeit. Theils sind es dorische Halbsäulen mit einem breiten niedrigeren Pfeiler verbunden, über dem zwei Vordertheile knieender Stiere wie zum Tragen eines Gebäudes ruhen; theils Triglyphen, statt der Schlitz mit Stierköpfen versehen. Es ist eine sehr annehmbare Vermuthung,¹ dass diese Fragmente von dem sogenannten „hörnern Altar“, einem phantastischen Bau, der mehrfach unter den sieben Wunderwerken der alten Welt mit aufgeführt wird, herrühren, wobei ihre Verwendung freilich in sehr verschiedenartiger Weise erfolgt sein kann. Der Bau mag im dritten Jahrhundert ausgeführt sein. —

Auf der Insel Thera, einer der südlichsten von den Cycladen, sind einige Felsgräber² bemerkenswerth, kleine Nischen, mit Pilastern, Architrav und Giebel eingerahmt. Das Pilasterkapital hat das einfachste Motiv jener ionisirenden Form, die zu einer schmuckreichen und belebten Bekrönung des Wandpfeilers so wohl geeignet ist und die in dem Tempel von Didymö ihre schönste Ausbildung findet. Ein besonders hohes Alter scheinen diese Grabnischen übrigens nicht zu haben. (Die eine Nische, innerhalb der rechtwinkligen Umrahmung, ist sogar schon halbrund, was vielmehr auf späte Zeit deutet.)

Auf der Insel Rhodos³ enthält die Akropolis von Lindos die Reste von ein Paar kleinen hellenisch dorischen Tempeln. Die Fragmente des in der Mitte der Berg gelegenen Tempels des Zeus Polieus zeigen feine flache Formen, die dem vierten Jahrhundert anzugehören scheinen. Der höher gelegene Tempel der Athene Lindia dürfte in derselben Epoche gebaut sein. — Ein zu Lindos befindliches Felsgrab mit den Resten dorischer Architektur ist ohne Zweifel beträchtlich jünger.

d. Klein - A s i e n.

Alt-Ionisches.

Das ionische Kleinasien erscheint früh in glänzender Culturblüthe, die sich in bedeutenden baulichen Unternehmungen bethätigte.

Um die Mitte des sechsten Jahrhunderts v. Chr. ward hier ein Bau begonnen, der an Pracht und Umfang alle Tempel des

¹ Osann, Kunstblatt, 1837, No. 11. — ² Monumenti ined. pubbl. dall' inst. di corrisp. archeol. III, t. 25. — ³ Ross, archäolog. Zeitung, 1851, No. 25.

hellenischen Alterthums übertraf. Es war der Tempel der Artemis zu Ephesos, den die Alten zu den Wundern der Welt zählten. Sein Material war ein Marmor von strahlendster Weisse, dessen Auffindung in einem benachbarten Bruche mit Festen gefeiert ward; seine Formen waren die ionischen. Alle Städte und Könige der umliegenden asiatischen Lande steuerten zu dem Baue bei. Meister desselben waren Chersiphron (oder Ktesiphon) von Knossos und sein Sohn Metagenes. Es war ein auf zehn Stufen sich erhebender Dipteros mit acht Säulen in der Vorderseite, 220 Fuss breit und 425 F. lang; die zum Theil monolithen Säulen 60 Fuss hoch, die Architrave 30 bis 40 F. lang. Die genannten Baumeister hatten eine besondere Schrift über den Tempel, ohne Zweifel mit Darlegung der technischen Mittel der Bauführung, über die einige Notizen auf uns gekommen sind, ausgehen lassen. Die Vollendung erfolgte erst spät, um 400 v. Chr., durch Demetrios und Päonios von Ephesos. Nach einem halben Jahrhundert, im J. 355, legte Herostrat aus albernem Gelüste Feuer in dem Tempel an, wodurch derselbe, wenn nicht zerstört, doch wesentlich beschädigt ward; Deinokrates, der Baumeister Alexanders d. Gr., stellte ihn in neuer Pracht wieder her. Gothen plünderten ihn später und ein Erdbeben stürzte ihn. Er lieferte dann ansehnliche Materialien für den Bau der Sophienkirche zu Constantinopel. Seine kolossalen Trümmernmassen sind noch nicht näher durchgeforscht.

Einige architektonische Fragmente auf der gegenüberliegenden Insel Samos scheinen geeignet, uns von dem Styl des alten ephesischen Tempels, und hiemit von der Behandlung der Formen, welche in der frühionischen Bauweise üblich war, eine Anschauung zu geben. Dies sind die ionischen Reste des dortigen Hera-Tempels.¹ Hier war ein, wie ausdrücklich berichtet wird, dorischer Bau bereits in der Epoche des siebenten Jahrhunderts (durch Rhoekos und vermuthlich fortgesetzt durch dessen Sohn Theodoros) ausgeführt worden; die vorhandenen Reste gehören somit einem Neubau an, der in der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts, zur Zeit des Polykrates, welcher die Insel überhaupt mit umfassenden baulichen Unternehmungen ausstattete, ausgeführt zu sein scheint. Der Tempel hatte hienach 166 Fuss Breite und 344 F. Länge. Die vorgefundenen Säulentrümmer haben 5 Fuss $4\frac{1}{2}$ Zoll und 6 F. $2\frac{1}{2}$ Z. Dm. Die Schäfte sind unkanellirt; vom Kapitale hat sich nur der als Eierstab gemeisselte Echinus vorgefunden. Dagegen haben sich die Basen dieser Säulen erhalten,



Säulenbasis von
Samos.

¹ Alterthümer von Ionien, c. 5.

welche die ursprünglich ionische Basenform in völlig charakteristischer Behandlung zeigen, — Pfühl (mit einem Rundstäbchen darüber) und hohe runde Plinthe mit flach kehlenartigem Profil, beide Glieder in horizontaler Richtung fein kanellirt. Ein, zu einer ungleich kleineren Säulenstellung (vielleicht zu einem Peribolus, falls nicht etwa zu dem hypäthralen Inneren) gehöriges ionisches Kapitäl hat Eigenthümlichkeiten der Behandlung, die gleichfalls als noch alterthümliche zu bezeichnen sind. Ein architektonisches Glied ist mit Ranken, Palmetten und Lotoskelchen von höchst strenger Bildung geschmückt.

Dorische Bruchstücke, mit flachen, durch eckige Einschnitte profilirten Kapitälern scheinen von einem Propyläon des Tempels, etwa aus dem dritten Jahrhundert, herzurühren. — Im Uebrigen finden sich zu Samos weichionische Fragmente späterer Epochen, sowie auch (etwa in der Mitte der alten Stadt) die Ueberreste eines dorischen Portikus aus der letzthellenischen Zeit.

Ionisches aus dem vierten Jahrhundert.

Die Perserkriege führten auch über die ionischen Städte und ihre Heiligthümer mannigfaches Verderben herein. Die Neugestaltung der letzteren scheint im Allgemeinen jedoch nicht, wie im hellenischen Mutterlande, im Laufe des fünften Jahrhunderts, sondern erst im vierten erfolgt zu sein. Wenigstens gehören die sämtlichen wichtigeren Reste, welche auf unsre Zeit gekommen sind, ¹ dieser Epoche, und zwar der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts, an. Ihr Styl ist durchgehend der ionische. Sie folgen, der Zeit und dem Grade der Entwicklung nach, auf die ionischen Monumente Athens; aber ihr stylistisches Element beruht vorzugsweise ohne Zweifel auf einheimischer Tradition. Sie zeigen den Ionismus in einer gleichartigeren Weise, in einer mehr schulgemässen Bestimmtheit ausgeprägt, in welcher jedoch das feinere Gefühl zugleich den Hauch jener Naivetät, die die attisch ionischen Monumente so eigenthümlich liebenswürdig macht, schon in Etwas vermisst. — Das Material der ionischen Denkmäler ist Marmor. Sie sind durchgehend, wie es scheint, durch ein Erdbeben zusammengestürzt.

Tempel der Athena Polias zu Priene, von dem Architekten Pytheos um 340 gebaut, von Alexander d. Gr. zufolge einer Inschrift geweiht. Ein Beispiel der klarsten und edelsten Durchbildung, im Sinne dieser jüngeren asiatisch ionischen Architektur. Peripteros auf 3 Stufen, 64 Fuss breit, 116 F. lang. Das Tempelhaus mit Pronaos und Posticum; die Säulenumgebung: 6 zu 11 Säulen. Die Zwischenweite der Säulen beinahe = $1\frac{3}{4}$ Dm.;

¹ Hauptwerke: *Jonian antiquities* (Alterthümer von Ionien). Texier, *Asie Mineure*.



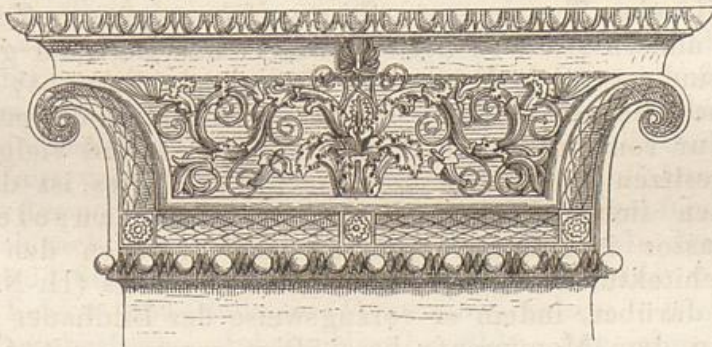
Profil der Säulenbasis des
Tempels der Athene Polias
zu Priene.

die Säulenhöhe nicht genau zu bestimmen. Das Kapitäl wohlgebildet, mit mässig gesenktem Kanal; die Basis in der ausgebildet ionischen Form, auf einer Plinthe (was durch die feineren Unterglieder der Basis veranlasst sein dürfte). Die Gebälkgliederungen vortrefflich behandelt, doch die über dem Fries angewandten Zahnschnitte mit den Eierstäben unter und über ihnen ein wenig schwer. Die Sima (zugleich als Rinnleisten umhergeführt) karniesförmig, mit sculptirtem Blattornament. Pytheos (auch Phileos genannt) hatte über den Tempel eine Schrift verfasst.

Die Propyläen, welche den Zugang in den Peribolus des Tempels bildeten, jünger, ohne Zweifel erst drittes oder zweites Jahrhundert. Ein Thor, vor dem auf der äusseren Seite eine tiefe Halle (ähnlich der Halle der athenischen Propyläen), beiderseits mit einem viersäuligen ionischen Prostyl); die Decke der Halle durch zwei Reihen von je 3 viereckigen Pfeilern getragen. Das Ganze 25 Fuss breit, 38 F. lang. Die Säulen der Prostyle sind $9\frac{1}{4}$ Dm. hoch; Zwischenweite = etwas über $2\frac{1}{2}$ Dm. (die mittlere Zwischenweite nicht grösser); Gebälkhöhe = etwas über $\frac{1}{4}$ der Säulenhöhe. Die Kapitäle mit ungesenktem Kanal. Die Basen attisch, auf Plinthen; der untere Pfühl der Basis echinusartig emporquellend, was sich auch sonst in der späteren asiatisch ionischen Architektur wiederholt und, bei der völlig ungeeigneten Anwendung solcher Form an solcher Stelle, als Zeugniß manirirter Behandlung bezeichnet werden muss. Das Gebälk einfach behandelt, die absichtlich starke Ausladung des Einzelnen aber ebenfalls nicht mehr naiv. Die viereckigen Pfeiler des Inneren der Halle unlebendig und dabei, ihrer Schwere widersprechend, auf attischen Basen; gekrönt mit einer im Verhältniss ebenfalls nicht günstigen Nachbildung jener Form des ionisirenden Pfeilerkapitäls, die in dem folgenden Tempel so vorzüglich schöne Erfolge gewonnen hatte. Pilaster an den Innen- und Aussenflächen der Seitenwände der Halle, welche die Composition der Pfeiler dekorativ nachahmen.

Tempel des Apollon zu Didymö bei Milet, $4\frac{1}{2}$ Meilen von der Stadt entfernt. Das ältere Heiligthum des Priestergeschlechtes der Branchiden, welches hier gestanden hatte, war im J. 496 von den Persern zerstört worden. Als Meister des Neubaus, der zu den prachtvollsten des hellenischen Alterthums gehörte, werden Päonios von Ephesos und Daphnis von Milet, um den Anfang des vierten Jahrhunderts, genannt. Der Bau scheint

aber langsam vorgerückt zu sein; die Architektur des äusseren Säulenbaues gehört jedenfalls erst der Spätzeit des vierten Jahrhunderts an; die Beendigung war nicht erfolgt. Dipteros auf drei Stufen, 164 Fuss breit, 303 F. lang; grosse hypäthrale Cella, vor der ein Vorgemach und ein sehr tiefer Pronaos mit 6 Säulen in antis; die äusserste Säulenumgebung: 10 zu 21 Säulen. Die äussere Ordnung von sehr feinen und schlanken Verhältnissen, die, im Einzelnen auffallend, doch einander wohl entsprechen. Die Säulenhöhe = mehr als $9\frac{1}{2}$ Dm., die Zwischenweite = etwa $1\frac{1}{2}$ Dm. Architrav und Fries sehr leicht; vom Kranz nichts aufgefunden. (Der Architrav wenig über $\frac{1}{2}$ Dm. hoch und nur zweitheilig.) Einzelne Glieder schon unkräftig. Das Kapitäl flach, mit ungesenktem Kanal; die Basis ausgebildet ionisch, auf einer Plinthe, die Kehlen unter dem grossen oberen Pfahl (schon im Missverständniss ihres künstlerischen Zweckes) nicht mehr vortretend. Das weich gegliederte Krönungsgesims des Architravs sehr flach ausladend. — Im Inneren die Wände der grossen Cella ringsum mit stark vortretenden Wandpfeilern; nur zu den Seiten des Einganges statt dieser je eine Halbsäule. Die Pfeiler haben ein eigenthümliches, der ionischen Ordnung entsprechendes Kapitäl, welches ihnen die glücklichste dekorative



Pfeilerkapitäl des Apollotempels von Didymö.

Bekrönung giebt und in edelster Weise ausgeführt ist. Es ist eine Art von Hörnern, die den Hals einschliessen und sich zu den Seiten volutenartig herauswinden; dazwischen ein reiches Rankenornament in wechselnden Bildungen. Das Deckgesims der Pfeiler ist an den Wänden fortgeführt; darunter, in der Höhe der Kapitäle, ein Fries mit Greifenpaaren und Löwen (apollinischen Symbolen). Die Halbsäulen mit korinthischen Kapitälern, den schönsten Beispielen dieser Form: Doppelreihen hoher Akanthusblätter, aus denen starke Voluten nach den Ecken emporsteigen, während sich zwischen diesen, in der Mitte, eine Palmettenblume entwickelt. Die Hypäthraleinrichtung ist im

Uebrigen nicht klar; man hat vermuthet, dass den Wandpfeilern freie Säulenstellungen entsprochen hätten.

Tempel der Artemis Leukophryne zu Magnesia am Mäander. Von Hermogenes in der späteren Zeit des vierten Jahrhunderts gebaut; nach den Berichten der Alten der grösste Tempel Asiens nächst denen von Ephesos und Didymö, in der Schönheit der Verhältnisse und der anmuthvollen Ausführung von allen der ausgezeichnetste. Pseudodipteros, $98\frac{1}{2}$ Fuss lang, $215\frac{1}{2}$ F. breit. Im Ganzen dem Tempel von Priene sehr ähnlich, doch die Basen attisch, auf Plinthen; diese und die Polster der Kapitäle mannigfach dekorirt.

Tempel des Dionysos zu Teos, ebenfalls von Hermogenes gebaut. Peripteros mit 6 Säulen in der Vorderseite. Die Kapitäle der Säulen mit ungesenktem Kanal. Die Basen attisch, auf Plinthen. Hermogenes hatte über diesen, wie über den Tempel zu Magnesia, eine Schrift verfasst.

Tempel der Kybele zu Sardes in Lydien. Einige Säulen noch aufrecht; kolossale Dimensionen; unvollendet. Der Styl wird dem des Tempels von Didymö verglichen.

Tempel des Apollon zu Klaros, bei Kolophon. Die Reste meist zerstreut. Voraussetzlich ein Dipteros mit acht Säulen in der Vorderseite. Auf einem hohen Unterbau, zu dem an der Vorderseite eine Treppe emporführte. (Aus späterer Zeit?)

Von andern asiatisch hellenischen Denkmälern der genannten Epoche sind irgend bedeutendere Reste nicht bekannt; auch die historischen Notizen, die von solchen erhalten, sind wenig genügend. Nur von einem, sehr eigenthümlichen und vielgefeierten Werke besitzen wir eine nähere Nachricht. Dies ist das, wiederum den sieben Weltwundern zugezählte Mausoleum von Halikarnassos in Karien, welches sich zwischen den übrigen Prachtarchitekturen dieses Ortes erhob. Plinius (H. N., 36, 5) berichtet darüber, indem er vorzugsweise der Bildhauer gedenkt, welche an dem Monumente beschäftigt waren, mit folgenden Worten: — „Scopas hatte zu Nebenbuhlern den Bryaxis und den Timotheus und den Leochares, von denen zugleich gesprochen werden muss, da sie zusammen das Mausoleum mit Bildwerken versahen. Es ist ein Grabmal, dem Könige Mausolus von Karien, welcher im zweiten Jahre der hundert und sechsten Olympiade (354 v. Chr.) starb, von seiner Gattin Artemisia errichtet. Dass dies Werk unter die sieben Wunder gezählt wird, veranlassten zumeist jene Künstler. Es hat von Süd und Nord 63 Fuss, weniger von den Stirnseiten, im ganzen Umkreise 411 Fuss; es steigt bis zur Höhe von 25 Ellen empor und ist von 36 Säulen umgeben. Dies wurde Pteron genannt. An der Ostseite arbeitete Scopas, an der Nordseite Bryaxis, an der Südseite Timotheus, an der Westseite Leochares; und ehe sie fertig waren, starb die Königin. Doch wichen sie nicht, bis das Werk voll-

endet war, alle der Ansicht, dass es zugleich ein Denkmal ihrer selbst und der Kunst sei; und noch heute dauert der Wettstreit der Hände. Auch noch ein fünfter Künstler kam hinzu. Denn über dem Pteron ist eine Pyramide von derselben Höhe, mit 24 Stufen zum Gipfel einer Meta (eines kegelförmigen Denkmals) sich zusammenziehend. Oben ist eine Quadriga von Marmor, welche Pythis (Pytheos?) machte. Mit dieser hat das ganze Werk 140 Fuss Höhe.“ Vitruv nennt als Baumeister des Mausoleums Satyros und Pytheos (Phyteus), die zugleich über den Bau eine Schrift verfasst hatten. Die von Plinius gegebenen Maassbestimmungen scheinen nicht wohl zu einander zu passen; die Veranschaulichung des Denkmals nach seiner Beschreibung entbehrt somit einer genügend gesicherten Grundlage.¹ Jedenfalls indess erscheint dasselbe hienach als ein Werk, welches, die altorientalische Pyramiden- oder Tumulusform aufnehmend, diese in höher künstlerischem Sinne ausgeprägt und durch die Hinzufügung des hellenischen Säulenbaues an ihrem Untertheil lebendiger und glänzender gestaltet hatte. Es schliesst sich somit, vielleicht als wichtigstes Vorbild, jenen Werken eines gemischten Styles an, von denen uns namentlich an der afrikanischen Küste, im heutigen Algerien (in dem sog. Grabmale des Syphax und dem der Christin), merkwürdige Beispiele erhalten sind, deren ähnliche auch in jüngeren Zeiten des Alterthums mehrfach vorkommen. — Es scheint, dass der Grundbau des Mausoleums am Berghange oberhalb Budrum, dem an die Stelle von Halikarnass getretenen Orte, noch grossentheils erhalten ist. Dies ist ein Baurest von etwa 330 Fuss Länge; ionische Säulentrommeln aus parischem Marmor, von 3 Fuss 8 Zoll Dm., finden sich auf demselben verstreut.² Gründliche Nachforschungen haben noch nicht stattgefunden. Aus dem Materiale des Mausoleums wurde durch die Ritter von Rhodus das dem h. Petrus geweihte Schloss von Budrum (Petrumion) erbaut. Ein Bericht aus dem sechzehnten Jahrhundert erzählt, dass man, als im J. 1522 zum Zwecke neuer Befestigung des Schlosses abermals in die Trümmer des Mausoleums eingebrochen ward, in innere Gemächer gelangte, das Grabgemach mit dem Sarkophage und einen Vorsaal, der auf das Reichlichste mit Säulen und Reliefsculpturen ausgestattet war.³ Stücke von Sculpturenfriesen des Mausoleums, 2 Fuss 5¼ Zoll hoch, die am Schlosse von Budrum eingemauert waren, befinden sich jetzt im britischen Museum zu London.

¹ Neue Versuche der Art u. A. im Museum of classical antiquities, 1851, p. 157. (E. Falkener, on the Mausoleum etc. of Halicarnassus.) — ² L. Ross, Reisen auf den griechischen Inseln, IV, S. 33. — ³ Ebenda, S. 50. Texier, Asie Mineure III, p. 121, ff.

Spät-Ionisches.

Die asiatischen Reiche, welche sich aus dem Erbe Alexanders d. Gr. in wechselnder Folge bildeten, gaben die Veranlassung zu höchst umfassenden architektonischen Unternehmungen, zur planmässigen Anlage neuer Städte, zur weitgreifenden Verbreitung der hellenisch ausgebildeten Formen. Es ist, den Lokalverhältnissen gemäss, vornehmlich die ionische Bauweise, welche hierbei zur Anwendung gebracht wurde. Ihre Formen erhalten sich einigermaassen rein, bis in die Epoche der römischen Herrschaft (seit dem zweiten und ersten Jahrhundert v. Chr.) hinab, und selbst in spätrömischer Zeit finden sich in den Bauwerken dieser Lande, mehr als in andern Gegenden, noch Elemente hellenischer Behandlungsweise in charakteristischer Eigenthümlichkeit bewahrt.

Soweit die asiatischen Denkmäler bis jetzt bekannt geworden, haben für diese spätere Zeit der hellenischen Architektur die von Aezani,¹ einer Stadt im nordwestlichen Phrygien (in einiger Entfernung von dem heutigen Kutayah), die erheblichste Bedeutung.

Hier befindet sich ein in wesentlichen Theilen noch wohl erhaltener Tempel des Zeus Panhellenios, aus weissem Marmor. Es ist ein ionischer Pseudodipteros von 8 zu 15 Säulen (an der Vorderseite zwei Säulenreihen), auf einem Unterbau von 68 Fuss Breite und $113\frac{1}{2}$ F. Länge. Die Säulen, deren Schäfte aus einem Stein bestehen, haben ein schlankes Verhältniss; ihre Höhe ($29\frac{1}{4}$ Fuss) ist = $9\frac{7}{9}$ Dm. Die Zwischenweiten an der Langseite betragen ungefähr $1\frac{1}{2}$ Dm.; an der Vorderseite steigern sie sich, einen lebhafteren Rhythmus erkünstelnd, von den Ecken nach der Mitte zu in auffälligem Maasse, der Art, dass die äussersten Zwischenweiten unter $1\frac{1}{2}$ Dm. betragen, während die in der Mitte auf $2\frac{3}{4}$ Dm. kommt. Die Kapitäle der Säulen haben den flachen ungesenkten Kanal und gewisse eigene dekorative Zuthaten. Die Basen sind ausgebildet ionisch (über dem aufwärts quellenden Pfahl ein starker, etwas schwer wirkender Rundstab), mit Plinthen, welche letzteren jedoch bei den Säulen des Pronaos nicht vorhanden sind. Das Gebälk ist, sofern in der Nähe gefundene Stücke des Frieses in der That dazu gehören, sehr eigenthümlich und von nicht unglücklicher dekorativer Wirkung: der Architrav als der



Säulenbaiss des Tempels
von Aezani.

¹ Texier, *Asie Mineure*, I, p. 95, ff., pl. 97, ff.

Haupttheil von ansehnlicher Höhe, und der Fries durch consolartig vortretende Voluten, welche das allerdings dünne und an sich etwas kleinlich behandelte Kranzgesims tragen, als ein integrierender Theil der Gesamtkrönung gefasst. Die Anten des Pronaos haben ein nicht ganz günstiges dekoratives Kapitäl. Unter der Cella des Tempels ist eine grosse, im Halbkreise überwölbte Krypta. — Der Tempel wird etwa dem zweiten Jahrhundert v. Chr. zuzuschreiben sein. Der korinthische Peribolus desselben, von dem geringe Reste vorhanden sind, scheint später.

Von andern Tempeln des Orts scheinen ebenfalls nur geringe Reste erhalten. Von wirksamer Bedeutung dagegen sind die zwei Marmorbrücken, welche über den Fluss (den Rhyndacus) gewölbt sind, sammt den Einfassungen der Ufer, sowie die ansehnlichen Reste des Theaters. Die Brücken, jede aus fünf Pfeilern bestehend, haben in der Behandlung ihrer Formen eine einfache Würde, die auf die Zeit vor der römischen Herrschaft zurückdeutet. Das Theater hat bestimmt griechische Disposition, mit isolirtem Scenengebäude. Die Scenenwand war mit gekuppelten ionischen Säulen, über denen das Gebälk vortrat, geschmückt. Wenn dies letztere allerdings als ein Element römischer Behandlungsweise zu betrachten ist, so haben doch die (attischen) Basen der Säulen noch entschieden griechische Behandlung. Das Gebäude erscheint hienach als ein charakteristisches Denkmal des Ueberganges zwischen griechischer und römischer Weise.

Sodann gehört von den Denkmälerresten von Knidos,¹ an der karischen Küste, wenigstens ein Theil, wie es scheint, in diese Epoche. Der aus zwei ionischen Säulen in antis bestehende Portikus einer Bäderanlage hat noch verhältnissmässig reine Formen (die Säulen mit guten ionischen Basen) und dekorativ behandelte Antenkaptäle, die, wenn sie auch die Schönheit jener berühmten Wandpfeilerkapitäle des Didymäums bei Milet nicht erreichen, doch von eigen anmuthiger Wirkung sind. — Eine sechssäulige dorische Halle zeigt, bei späterer ditriglyphischer Stellung der Säulen, ebenfalls noch eine Behandlung der Einzeltheile im hellenischen Sinne. — Ein in der Mitte der Nekropolis von Knidos befindliches Heiligthum² erscheint als eine einfache, doch sehr eigenthümliche Anlage. Es ist eine grosse Plattform, von einer sorglich gearbeiteten polygonischen Mauer eingefasst. Darauf zwei mächtige Würfel, und auf jedem von diesen, über einer sechseckigen Basis, ein dreiseitiger Pfeiler mit abgekanteten Ecken, und mit einfach wohlgebildetem Gesims gekrönt. Die Pfeiler trugen wahrscheinlich Dreifüsse. — Andres in Knidos ist später.

Zu den jüngsten Monumenten dieser Epoche scheint der, der Aphrodite geweihte Haupttempel von Aphrodisias,³ im nord-

¹ Antiquities of Ionia, III, ch. 1. — ² Texier, a. a. O., III, p. 176, pl. 162, f. — ³ Texier, a. a. O., III, p. 160, ff., pl. 150, ff.

östlichen Karien, zu gehören. Es war ein ionischer Peripteros, mit 8 Säulen an der Vorderseite. Im Mittelalter war der Tempel in eine Kirche verwandelt, der Art, dass die Säulenstellungen, nach Wegnahme der Cellamauern und Hinzufügung roher Aussenmauern, die Schiffe der Kirche trennten. Ein grosser Theil der Säulen steht noch; sie haben $9\frac{1}{4}$ Dm. Höhe. Vom Gebälk ist nichts erhalten. Die Kapitäle sind von flacher Form, die Säulenbasen attisch, unschön mit echinusartig gebildeten Pfählen. An den Säulenschäften, in einem Drittel der Höhe, sind Täfelchen angebracht, mit Inschriften derer, welche die einzelnen Säulen gestiftet. Hieraus scheint sich zu ergeben, dass der Tempel erst im Beginn der römischen Kaiserzeit erbaut wurde. — Aphrodisias ist ausserdem noch durch zahlreiche Denkmälerreste ausgezeichnet. Die bis jetzt bekannten wichtigeren derselben fallen in eine noch spätere Epoche.

Pessinus¹ in Galatien, an der phrygischen Grenze (bei dem heutigen Sevri-Hissar) hat ebenfalls noch zahlreiche Trümmer, deren Mehrzahl der späteren römischen Zeit anzugehören scheint. Die Reste des Haupttempels sollen jedoch den spät griechischen Styl zeigen.

Endlich besitzt Kleinasien eine nicht unerhebliche Zahl von Resten antiker Theater, welche zumeist die griechische Anlage bewahren. Der architektonische Styl derjenigen, von denen bedeutendere Theile erhalten sind, deutet gleichwohl bestimmt auf die römische Epoche.

e. Hellenisches in Afrika.

Als eine wichtige Stätte älterer hellenischer Bildung ist schliesslich noch Kyrene, Hellas gegenüber an der Nordküste von Afrika, zu erwähnen.² Es war eine dorische Kolonie. Die dort vorhandenen Ueberreste gehen zum Theil, wie es scheint, in die Frühepochen hellenischer Kunstübung zurück, lassen im Einzelnen aber zugleich einen eigen barbarisirten Geschmack erkennen.

Auf der alten Akropolis sind die Trümmer von zwei alterthümlichen Tempeln. Der grössere von diesen war ein dorischer Peripteros von 6 zu 12 Säulen, ungefähr 96 Fuss breit und 205 F. lang, die Säulen von 6 F. Dm. Die Anlage des kleinen Tempels ist minder klar; die zu denselben gehörigen Säulenkapitäle

¹ Texier, a. a. O., I, p. 163, pl. 62. — ² F. W. u. H. W. Beechey, proceedings of the expedition to explore the northern coast of Africa, from Tripoly eastward, ch. XV, ff. Pacho, relation d'un voyage dans le Marmarique, le Cyrénaïque etc. H. Barth, Wanderungen durch die Küsten des Mittelmeeres, I, S. 429, ff. (Die überaus grosse Fülle der Monumentalreste von Kyrene harht noch einer gründlicheren archäologischen Durchforschung und einer umfassenderen bildlichen Aufnahme.)